

Freie Presse in Gefahr

RUMÄNIEN Der Schweizer Medienkonzern Ringier hat eine Vertrauenskrise in der Medienlandschaft des südosteuropäischen EU-Mitglieds ausgelöst. Journalisten der Tageszeitung »Libertatea« und der Sportzeitung »GSP« warfen dem Mutterunternehmen Ringier vor, ihre redaktionelle Unabhängigkeit zu untergraben. Der Medienkonzern habe die Journalisten aufgefordert, Artikel vor wichtige Werbekunden vor Erscheinen vorzulegen, so lautet der Vorwurf. Probleme hätten die Journalisten vor allem mit den Interessen der Sportwettenbranche. Im Sommer legten der Chefredakteur der »GSP« und der redaktionelle Chefskordinator von »Libertatea« und »GSP« Widerspruch gegen das Vorgehen des Unter-

nehmens ein. Daraufhin entließ Ringier den Chefredakteur und stellte die Printausgabe der Sportzeitung ein. Im Dezember wurde Chefskordinator Cătălin Tolontan entlassen – ein bekannter Investigativjournalist. Ringier habe laut Angaben Tolontans gedroht, 20 Prozent der »Libertatea«-Journalisten zu feuern. Ringier hat alle Vorwürfe zurückgewiesen.

Die Affäre stellt eine Bedrohung für Rumäniens fragile Demokratie dar: »Libertatea« ist eine der reichweitenstärksten Zeitungen Rumäniens. In einem offenen Brief warnen jetzt 80 Organisationen der Zivilgesellschaft, dass die Entlassungen durch Ringier die freie Berichterstattung gefährden und Korruption befördern könnten. 2024 wählen die Rumäninnen und Rumänen ein neues Parlament und den Präsidenten, außerdem finden Kommunalwahlen statt. AKA

Triumph der Dummheit

GROSSBRITANNIEN Über die Frage, wie klug der Brexit war, wird im Vereinigten Königreich auch vier Jahre nach dem EU-Austritt noch trefflich gestritten. Jetzt hat die Universität Bath die Debatte um ein interessantes Detail bereichert: Demnach spielte bei der Volksabstimmung zum Brexit eine signifikante Rolle, wie schlau die Wähler waren. Die Forscher bedienten sich dabei der Daten einer Langzeitstudie namens »Understanding Society«, in der unter anderem logisches Denken, Gedächtnisleistung, Schreib- und Rechenfähigkeiten einer repräsentativen Gruppe von Briten untersucht werden. Das Ergebnis: Von den klügsten zehn Prozent dieser Briten stimmten 2016 fast drei

Viertel gegen den Brexit; von den zehn Prozent mit den geringsten kognitiven Fähigkeiten waren es nur 40 Prozent.

Zu einem ähnlichen Ergebnis kamen die Wissenschaftler, als sie 463 heterosexuelle Ehepaare befragten, die in Sachen Brexit gespalten waren, aber noch immer zusammen sind: In der Regel habe auch unter diesen Paaren die oder der Klügere für einen Verbleib in der EU gestimmt. Ein kausaler Zusammenhang zwischen mangelnder Intelligenz und Brexitbegeisterung ist damit zwar nicht bewiesen. Aber Verstand sei definitiv ein Faktor gewesen, sagte Chris Dawson von der Uni Bath der »Times«: »Und so unangenehm es ist, sollte man es doch aussprechen.« Denn es sei offensichtlich, dass schon damals massenhaft Falschinformationen durch die Debatte gegeistert seien, die viele schlicht nicht als solche hätten identifizieren können. Und sowohl die Menge als auch die Qualität dieser Fake News habe seither massiv zugenommen.

Davor hatten zuletzt auch Forscher in anderen Ländern gewarnt. 2024 wird in etlichen demokratischen Staaten gewählt – und gezielte Desinformation könnte dabei eine so große Rolle spielen wie nie zuvor. JÖS



Passanten in London



Demonstranten in Hongkong 2019

»Ich muss vorbereitet sein«

CHINA Der Hongkonger Demokratieaktivist Simon Cheng über Kopfgeld, das auf ihn ausgesetzt wurde



SUICHA / IMAGO

Cheng, 33, arbeitete für das britische Generalkonsulat in Hongkong, unterstützte die Demokratiebewegung und wurde 2019 in Festlandchina festgenommen.

Er setzte sich nach London ab, wo er verfolgten Landsleuten bei der Integration hilft.

SPIEGEL: Herr Cheng, die Hongkonger Polizei hat umgerechnet 117.000 Euro Kopfgeld auf Sie ausgesetzt. Wie lebt man damit?

Cheng: Ich komme klar. Seit etwa vier Jahren bin ich Aktivist im Londoner Exil, da muss man mit dem Risiko umgehen. Freunde hatten mich informiert, dass ich von der Hongkonger Polizei gesucht werde. Jetzt ist es also offiziell. Ich bin nicht wirklich überrascht.

SPIEGEL: Es ein Unterschied, ob man polizeilich gesucht wird oder eine Million Dollar auf einen ausgesetzt sind.

Cheng: Das stimmt. Ich glaube, das Kopfgeld soll mehr Informanten motivieren, meine täglichen Aktivitäten im Vereinigten Königreich den chinesischen Behörden zu melden. Das macht mich wütend, denn die Behörden halten die Hongkonger an, sich gegenseitig zu verraten. Und ich mache mir Sorgen um die Sicherheit meiner Eltern in Hongkong. Vor vier Jahren habe ich den Kontakt zu ihnen abgebrochen.

SPIEGEL: Warum war das notwendig?

Cheng: Weil damals bereits acht Aktivisten auf die offizielle Fahndungsliste gesetzt wurden. Deren Eltern, Geschwister und Freunde wurden zum Verhör einbestellt, einige wurden sogar eine Zeit lang festgehalten. Man versucht, uns Aktivisten im Exil Schuldgefühle einzureden. Wir sollen denken, dass wir allen Schwierigkeiten bereiten. Es ist der Versuch, uns zu isolieren.

SPIEGEL: Was ist das schlimmste Szenario, das Ihnen zustoßen könnte?

Cheng: Im schlimmsten Fall werde ich ermordet. Oder entführt. Die britische Polizei mag sich darum bemühen, mich zu schützen, aber Geheimagenten arbeiten im Verborgenen. Wenn sie wirklich entschlossen sind, mich zu töten, wird es ihnen gelingen. Darauf muss ich mich vorbereiten.

SPIEGEL: Sie sind Christ, es klingt, als fänden Sie Trost in Ihrem Glauben.

Cheng: Der Glaube hilft mir, schwierige Zeiten zu überstehen. Ich lebe das Leben eines Mönchs, meditiere, höre Musik, um Frieden zu finden.

SPIEGEL: Was lässt Sie weitermachen?

Cheng: Wenn ich eines Tages ermordet werde, erinnern sich die Menschen zumindest, dass ich etwas für die Demokratie getan habe. Das soll mir genügen. GFA